

Ein Dritter setzte einfach den Spruch über seine Tür: „Der Herr segne unsern Eingang und Ausgang.“ Ich kann mich des Gedankens nicht entschlagen, daß in den hundert Jahren, seit eine solche Inschrift etwa steht, nicht wenigstens ein Mann aus- oder eingegangen sei mit einer Spitzbüberei im Sinne, die er beim zufälligen Blick auf diesen Spruch habe bleiben lassen.

Das beliebteste Thema weltlicher Verse an den Bauernhäusern gilt der Verwahrung gegen unbefugte Kritik des Hausbaues:

„Was stehet ihr für diesem Haus
und laßt die bösen Mäuler aus?
Ich hab' gebaut, wie mir's gefällt,
mich hat's gekost' mein gut Stück Geld.“

Oder: „Wer da bauet an Markt und Straßen,
muß Reider und Narren reden lassen.“

In manchen Gegenden dehnt sich diese Spruchpoesie auch auf die Nebengebäude des Hauses aus, namentlich sind mitunter die Gemeindegeldhäuser ganz bedeckt von Versen voll derben Humors. Eine einfache schöne Inschrift für Scheunen und Wirtschaftsgebäude ist die mittelalterliche: „Gott, versieh die Deinen“, welche sich an den Ruinen des Klosters Otterberg in der Pfalz befindet.

Am reichsten und mannigfaltigsten ist der Schatz dieser Haus-epigramme noch da, wo auch die Wohnstube an passender Stelle mit Inschriften geschmückt ist. Als Probe dieser meist erbaulichen oder humoristischen Poesie der Familienhalle möge hier ein Vers stehen, der über dem ungeheuren altoäterischen Ofen einer Bauernstube im Illertal angebracht ist:

„Wenn Haß und Neid
brennten wie ein Feuer,
dann wär' das Holz in dieser Zeit
nicht gar so teuer.“

An alten großen Standuhren in unseren Bauernstuben kann man das tiefsinnige Wort lesen:

„So geht die Zeit zur Ewigkeit.“

Es sind aber die meisten dieser Hausverse ein wirkliches Gemeingut des Volkes; denn sie finden sich in mancherlei Spielarten oft in den entlegensten Gegenden wieder. So kann man z. B. jenen Vers aus dem Illertale auch in der Pfalz über Haustüren lesen, wo er sich wohl auf das teure Bauholz beziehen soll und dann noch zu der Würde einer Haustüreninschrift erhoben wird durch den moralischen Zusatz:

„Ob's aber auch gibt der Reider gar viel,
so geschieht doch alles, wie Gott will.“

Sind nun solche Sprüche nicht ein köstliches Ornament des deutschen Hauses, auch des städtischen, dem sie früher nicht fremd waren?